



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
Main Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 1991

---

## Wittgenstein und Spengler

Ferber, Rafael

Abstract: In his “Vermischte Bemerkungen”, 43, Wittgenstein notices that he was also influenced by Oswald Spengler. The paper deals with the question of in which way Spengler influenced Wittgenstein’s late works and if it really was an influence or only a coincidence of ideas. It is put forward that Spengler’s rather unknown philosophy of language influenced Wittgenstein’s philosophy of language, especially the concepts of family resemblance, antiessentialism, and language-game (Sprachspiel). A picture of the famous Neapolitan gesture of “negation” which motivated Wittgenstein to give up the picture theory of language is also shown with an example taken from Andrea de Jorio, *La mimica degli antichi investigata nel gestire napoletano*, Napoli 1832.

DOI: <https://doi.org/10.1515/agph.1991.73.2.188>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-70447>  
Journal Article

Originally published at:

Ferber, Rafael (1991). Wittgenstein und Spengler. *Archiv für Geschichte der Philosophie*, 73(2):188-207.  
DOI: <https://doi.org/10.1515/agph.1991.73.2.188>

**Sonderdruck aus:**

**Wittgenstein – Eine Neubewertung**

Akten des  
14. Internationalen Wittgenstein-Symposiums  
*Feier des 100. Geburtstages*

13. bis 20. August 1989  
Kirchberg am Wechsel (Österreich)

**Wittgenstein – Towards a Re-Evaluation**

Proceedings of  
the 14<sup>th</sup> International Wittgenstein-Symposium  
*Centenary Celebration*

13<sup>th</sup> to 20<sup>th</sup> August 1989  
Kirchberg am Wechsel (Austria)

Herausgeber/Editors

**RUDOLF HALLER & JOHANNES BRANDL**

Wien 1990  
**Verlag Holder-Pichler-Tempsky**

## Nochmals Sraffas Geste

RAFAEL FERBER  
Universität Zürich

Nach N. Malcolms bekannter Anekdote soll eine bestimmte Geste P. Sraffas „...“, wie sie den Neapolitanern geläufig ist, wenn sie so etwas wie Abscheu oder Verachtung ausdrücken wollen: Er fuhr mit den Fingerspitzen der nach außen gekehrten Hand über die Unterseite des Kinns.“<sup>1</sup> und die Frage „Was ist die logische Form davon?“<sup>2</sup> in L. Wittgenstein das Gefühl hervorgerufen haben, es sei absurd, darauf zu beharren, daß ein Satz und das, was er darstellt, dieselbe „Form“ haben müssen: „Dadurch löste er sich von der Auffassung, der Satz müsse buchstäblich ein „Bild“ der Wirklichkeit sein, die er darstellt.“<sup>3</sup> Nun wissen wir, daß L. Wittgenstein nicht nur von P. Sraffa, sondern auch von O. Spengler beeinflusst ist (vgl. VB.S.43). Zusätzlich zu den Aufsätzen von J. Schulte und R. Haller dürfen wir vermuten,<sup>4</sup> daß nicht nur O. Spenglers philosophische *Methode* der vergleichenden Morphologie, sondern auch der philosophische *Inhalt* von O. Spenglers Sprachphilosophie u.a. mit ihrem Rekurs auf die naturgeschichtlich verwurzelte Gestensprache L. Wittgensteins Spätphilosophie beeinflusst hat.<sup>5</sup> Zwischen P. Sraffas Geste und O. Spenglers Sprachphilosophie aber gibt es einen noch unbekanntem, impliziten Zusammenhang im Abschnitt über *Völker, Rassen, Sprachen* des UA (vgl. S. 688-745):

„Die heutigen Gebärdensprachen (Delbrück, Grundfragen d. Sprachforschung, S. 49ff., mit dem Hinweis auf das Werk von Jorio über die Gesten der Neapolitaner) setzen sämtlich die Wortsprache voraus...“(UA. S. 724, Anm.1).

Diese Ansicht wäre auch einzig konsistent mit der Auffassung des *Tractatus* vom Primat der Wortsprache über die der Gebärden.<sup>6</sup> Dahingegen setzt in O. Spenglers morphologischer Betrachtungsweise die Wortsprache genetisch und logisch die der Gebärden voraus (vgl. UA. S. 712-730). Ein Blick ins Werk des Canonico A. de Jorio *La mimica degli antichi investigata nel gestire napoletano* zeigt aber folgende, in der Wittgensteinliteratur noch unbekannt



und enthält folgenden Kommentar:

„*Estremi esterni delle dita puntate sotto al mento, e spinte con violenza in fuori* (v.tav.21.n.2). Dopo l'anzidetto si comprende chiaro, come con simile atteggiamento il mimico vi dinota che egli vuole allontanare la sua testa da ciò che gli si offre o propone, perchè non gli aggrada. Per eseguirlo presto e con forza, ricorre alla mano, acciò o con gli estremi esterni delle dita, o con le sole punte delle unghia, faccia atto di spingere al più lontano, che può, la sua testa; la quale in questo caso si prende anche per l'intera persona.“<sup>7</sup>

Subsumiert aber wird diese Geste unter der Rubrik „NEGATIVA, NO“:

„Si può dir di *no* col gestire, ed in diversi modi: Con gli occhi, con la testa, con la testa e le mani, con le mani sole, e con tutto il corpo, o col semplice trarre in su le spalle, infossando il collo. Per quello che riguarda lo spirito del gesto è anche vario, cioè Negativa con indifferenza, con impegno, con sorpresa, con isdegno od orrore, o finalmente con ironia; la quale, come si è detto, può accoppiarsi a tutti i gesti.“<sup>8</sup>

Ich behaupte nicht, daß L. Wittgenstein nicht nur den UA, sondern auch das im übrigen hochinteressante und professionell gearbeitete Werk des Canonico gelesen hat. Eine Entscheidung darüber könnten nur die Bibliothek L. Wittgenstein, die wohl kaum mehr vorhandenen Ausleihzettel der von ihm benutzten Bibliotheken oder allfällige Einträge aus dem noch nicht publizierten Nachlaß bringen. Doch beweist die Beschreibung A. de Jorios, wie die Geste P. Sraffas aufgefaßt wurde, nämlich als Geste der Negation, und sie zeigt, weshalb die Geste P. Sraffas auf L. Wittgenstein einen so nachdrücklichen Eindruck machen konnte. Die „logische Form“ und auch die „Grammatik“<sup>9</sup> von P. Sraffas Geste lassen sich nämlich mit der Bildtheorie des Satzes nicht mehr verstehen, da wir sie mit A. de Jorio als Geste der Negation verstehen dürfen:

(a) Während die doppelte Negation eines verneinenden Satzes den Satz bejaht (vgl. TLP. 5.44), so würde eine Wiederholung dieser verneinenden Geste die Verneinung nicht (*duplex negatio affirmat*) aufheben, sondern verstärken<sup>10</sup>, d.h. P. Sraffas Geste ist nicht als logische Konjunktion, sondern wie als Satz zu verstehen, der einen seelischen Zustand beschreibt.

(b) Dieser Satz ist aber nicht im „buchstäblichen“ Sinne ein Bild einer Tatsache. Die Bildtheorie des Satzes kann aber angesichts der „scheinbaren Unregelmäßigkeiten“ (vgl. TLP. 4.013) nur deshalb aufrechterhalten werden (vgl. TLP. 4.02), weil die „Unregelmäßigkeiten“ nach einer Analyse des Satzes in eine Wahrheitsfunktion von Elementarsätzen (vgl. TLP. 5) verschwinden. Erst die Elementarsätze sind im „buchstäblichen“ Sinne wie „aRb“ (vgl. TLP. 4.012) Bilder der Tatsachen, da erst die Elementarsätze mit den „elementaren“ Tatsachen „isomorph“ sind.<sup>11</sup> Sind die Elementarsätze aber Bilder der Tatsachen, so sind die Wahrheitsfunktionen der Elementarsätze die logischen Verknüpfungen der Bilder von Tatsachen.<sup>12</sup> Als logische Verknüpfungen von Bildern von Tatsachen enthalten sie im „buchstäblichen“ Sinne Bilder von Tatsachen und deren mit dem Abgebildeten gemeinsame logische Form (vgl. TLP. 2.17, 2.18). Da jeder deskriptive Satz aber in eine Wahrheitsfunktion von Elementarsätzen analysiert werden können muß, – deshalb kann jeder deskriptive Satz trotz der „scheinbaren Unregelmäßigkeiten“ (vgl. TLP. 4.013) ein Bild der Wirklichkeit sein (vgl. TLP. 4.01). Denn diese „Unregelmäßigkeiten“ sind deshalb „scheinbar“ und nicht echt, weil sie nach einer Analyse des Satzes in Wahrheitsfunktionen der Elementarsätze aus dem Bild verschwinden. Es gilt aber: „Die allgemeine Form der Wahrheitsfunktion ist  $[\bar{p}, \bar{\xi}, N(\bar{\xi})]$ . Dies ist die allgemeine Form des Satzes“ (TLP. 6). Diese „allgemeine Form des Satzes“ aber enthält mit der einzigen logischen Konstante N die in der Gestensprache nicht mehr anwendbare logische Konstante der Negation: „ $N(\bar{\xi})$  ist die Negation sämtlicher Werte der Satzvariablen  $\bar{\xi}$ .“ (TLP. 5.502b). Nun ist es aber absurd anzunehmen, daß P. Sraffas Geste in „Elementargesten“ und deren logische Verknüpfungen durch die Wahrheitsfunktion N analysiert werden könnte, die dann in „buchstäblichem“ Sinne mit den elementaren Tatsachen „isomorph“ wären. Denn diese Wahrheitsfunktion enthält ja die iterierbare logische Konstante N der Negation, deren Logik in der Gestensprache zusammenbricht. Da diese „allgemeine Form der Wahrheitsfunktion“ auch „dieselbe ‚Form‘“ ist, die ein Satz und das, was er darstellt, gemeinsam haben müssen, gibt es zwischen P. Sraffas Geste und dem, was sie darstellt,

auch keine gemeinsame logische Form.

(c) Doch nehmen wir gleichwohl an, die logische Konstante N der Negation sei auch in der Gestensprache verwendbar. Nun garantiert die Analyse von Sätzen in Elementarsätze nicht nur den Bildcharakter dieser Sätze trotz der „*scheinbaren Unregelmäßigkeiten*“ (vgl. 4.013), sondern auch die „Bestimmtheit des Sinnes“ dieser Bildsätze: „Die Forderung der Möglichkeit der einfachen Zeichen ist die Forderung der Bestimmtheit des Sinnes“ (TLP. 3.23). Aber auch dann, wenn die logische Konstante der Negation in der Gestensprache verwendbar wäre, wäre es wohl absurd anzunehmen, daß der Sinn von P. Sraffas Geste je durch eine Analyse in „Elementargesten“ mit ihren „einfachen Zeichen“ kontextunabhängig und absolut bestimmt gemacht werden kann, da sie wie ein Satz im *Tractatus* im Prinzip quasi von Natur absolut bestimmt ist.

In den PU führt dann L. Wittgenstein die Negation auf ihren gestischen Gehalt zurück: „Die Negation, könnte man sagen, ist eine ausschließende, abweisende Gebärde. Aber eine solche Gebärde verwenden wir in sehr verschiedenen Fällen!“ (PU § 550). Erst diese verschiedenen Fälle der Verwendung und d.h. der jeweilige Gebrauch in den entsprechenden „Lebensformen“ ergeben den jeweils *kontextabhängigen* und *relativ* bestimmten Sinn der Gebärde. Doch wiewohl es so absurd erscheint, P. Sraffas Geste *als Satz* im Sinne des *Tractatus* zu verstehen, so können wir uns doch mit solchen Gebärden *wie mit einem Satz* verständigen. Wie aber ist das möglich, wenn er kein Bild von Tatsachen ist? Offensichtlich mit einer „Gebrauchstheorie“ der Bedeutung, die nicht mehr in jedem Satz der ersten Person Singular ein Bild mentaler Zustände supponiert. P. Sraffas Geste erscheint so als eine der Anomalien (im Kuhnschen Sinne) für die *Tractatus*-Theorie: In der schwachen Version H.v.Wrights kann nämlich die „Grammatik“ von P. Sraffas Geste mit der Bildtheorie des *Tractatus* nicht mehr erklärt werden. In der starken Version N. Malcolms ist *a fortiori* unverständlich, wie diese Geste und das, was sie darstellt, „dieselbe ‚Form‘“ haben können.

25.9.10

---

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Malcolm (1987), S. 94.

<sup>2</sup> Malcolm (1987), S. 94.

<sup>3</sup> Malcolm (1987), S. 94-95.

<sup>4</sup> Vgl. Schulte (1984), S. 23-24, Haller (1986), S. 170-186.

<sup>5</sup> Vgl. Ferber (1991).

<sup>6</sup> Darauf macht richtig Lüdeking (1988a), S. 413, aufmerksam, ohne Hinweis auf O. Spengler und A. de Jorio. Ein Hinweis auf Jorio findet sich aber in Lüdeking 1988b, 133, Anm. 8.

<sup>7</sup> De Jorio (1832), S. 224.

<sup>8</sup> De Jorio (1832), S. 222.

<sup>9</sup> In einer Fußnote schreibt Malcolm, 1987, 95, Anm. 2: „G.H.von Wright teilt mir mit, daß Wittgenstein ihm diese Begebenheit in etwas anderer Weise erzählt habe: Die Streitfrage war, nach Wittgenstein, ob jeder Satz eine ‚Grammatik‘ haben müsse, und Sraffa fragte Wittgenstein, was die ‚Grammatik‘ jener Geste sei. Als Wittgenstein diese Begebenheit von Wright beschrieb, gebrauche er die Formulierung ‚logische Form‘ oder ‚logische Mannigfaltigkeit‘ nicht“. Wir nennen Malcolms Version von P. Sraffas Geste die starke, Wrights Version die schwache.

<sup>10</sup> Darauf hat Lüdeking (1988), S. 414, aufmerksam gemacht. Jorios Abbildung beweist, daß Lüdeking's Interpretation im Sinne einer Negation korrekt ist.

<sup>11</sup> Vgl. zum Begriff der „Isomorphie“ Stenius (1969), S. 121-132, der u.E. aber nur auf Elementarsätze anwendbar ist. Gleichwohl sind alle deskriptiven Sätze Bilder der Wirklichkeit. Wie ist das möglich?

<sup>12</sup> Vgl. dazu die erhellenden Bemerkungen von Hintikka (1988), S. 382-383.

### Literatur

Ferber, R., „Wittgenstein und Spengler“ in *AGPh*, 73, 1991.

Haller, R., „War Wittgenstein von Spengler beeinflusst?“ in *Fragen zu Wittgenstein und Aufsätze zur Österreichischen Philosophie in Studien zur österreichischen Philosophie*, hg. v. R.Haller, 10, 170-186, Amsterdam 1986.

Hintikka, J., „Die Wende der Philosophie‘: Wittgenstein’s New Logic“, in *Philosophy of Law, Politics, and Society, Proceedings of the 12<sup>th</sup> International Wittgenstein Symposium. 7<sup>th</sup> to 14<sup>th</sup> August 1987. Kirchberg am Wechsel (Austria). Selected Papers*, Ed. O. Weinberger, P. Koller and A. Schramm, Vienna 1988, S. 380-396.

Jorio de, A., *La mimica degli antichi investigata nel gestire napoletano*, Napoli 1832, abgedr. *Con prefazione di G. Cocchiara, Associazione napoletana per i momenti e il paesaggio*, Napoli 1964.

Lüdeking, K.H., „Sraffa’s Gesture“ in *Philosophy of Law, Politics, and Society, Proceedings of the 12<sup>th</sup> International Wittgenstein Symposium, 7<sup>th</sup> to 14<sup>th</sup> August 1987. Kirchberg am Wechsel (Austria). Selected Papers*. Ed. O. Weinberger, P. Koller and A. Schramm, Vienna 1988, 413-416. = [Lüdeking, 1988a].

Lüdeking, K.H., „Bild und Gebärde. Ludwig Wittgensteins Philosophie des Ausdrucks“ in *Neue Rundschau*, 99, 1988, 115-135 = [Lüdeking, 1988b]

Malcolm, J., *Erinnerungen an Wittgenstein. Mit einer biographischen Skizze von G.H. von Wright und Wittgensteins Briefen an N. Malcolm*. Aus dem Englischen von C. Frank und J.Schulte, Frankfurt a.M. 1987.

Spengler, O., *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte, 1. Gestalt und Wirklichkeit, 2. Welthistorische Perspektiven*, München 1923<sup>33-47</sup>. Zitiert nach Ausgabe im Deutschen Taschenbuch Verlag (dtv) mit Nachwort v. A.M. Kocktanek, München 1972, 1988<sup>9</sup> = [UA].

Schulte, J., „Chor und Gesetz. ‚Zur Morphologischen Methode‘ bei Goethe und Wittgenstein“, in *Grazer Philosophische Studien, Internationale Zeitschrift für Analytische Philosophie*, hg. v. R. Haller, 21, 1984, 1-32.

Stenius, E., *Wittgensteins Traktat*, aus dem Englischen von W. Bader, Frankfurt a.M. 1969.

Wittgenstein, L., *Tractatus logico-philosophicus* in *Schriften 1*, Frankfurt a.M. 1969 = [TLP].

Wittgenstein, L., *Philosophische Untersuchungen* in *Schriften 1*, Frankfurt a.M. 1969 = [PU].

Wittgenstein, L., *Vermischte Bemerkungen. Eine Auswahl aus dem Nachlaß*, hg. v. H.G. Wright. Unter Mitarbeit v. H. Nyman, Frankfurt a.M. 1977 = [VB].

\* \* \*